

Reisetagebuch

Motorradurlaub Spanien 07.06. - 27.06.2008

07.06.2008

Roith – Schwandorf – Amberg – Hof – Plauen – Gera – Leipzig – Wittenberg – Potsdam – Berlin

482 km

Übernachtung im Hotel Grunewald in Berlin

Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin.....

Als wir den Leuten erzählen, wir machen Motorradurlaub in Spanien und dann erzählen, dass wir erstmal nach Berlin fahren, kriegen wir zu hören „Äh, ist das nicht irgendwie die falsche Richtung?“ Tja, da können wir uns bei DB Autozug bedanken. Zunächst wurden zahlreiche Strecken still gelegt, angeblich wegen zu geringer Nachfrage. Seit diesem Jahr ist es damit nicht mehr möglich von München nach Narbonne in Südfrankreich zu fahren. Der nächstgelegene Verladebahnhof von uns ist Neu-Isenburg bei Frankfurt. Als wir dann im Februar den Zug buchen wollen, bekommen wir zu hören, dass alle Termine, die für uns möglich wären, ab Neu-Isenburg bereits ausgebucht sind. So viel zur geringen Nachfrage. Nach einigem Überlegen beschließen wir, von Berlin aus zu fahren, die Rückfahrt können wir wenigstens nur bis Neu-Isenburg buchen.

Also geht es am 07.06. erst einmal ab nach Berlin.

Morgens gegen halb zehn brechen wir auf, es ist ein schöner sonniger Tag und ziemlich warm. Bis Gera haben wir eine ganz schöne Motorradstrecke, aber dann wird es flach und langweilig. Ab Leipzig geht es praktisch nur noch geradeaus, allerdings immer wieder durch sehr schöne Alleen. Da leben wir dagegen doch im Motorradfahrer-Wunderland! Wenn man aus der Ecke da oben kommt, weiß man ja kaum was Kurven sind. Kein Wunder, dass die sich in den Alpen anstellen wie Fahranfänger!

In Berlin haben wir ein Hotel in der Nähe des Verladebahnhofs Berlin-Wannsee vorab gebucht. Als wir dort ankommen sehen wir gegenüber eine Kneipe mit zig Motorrädern davor. Auf Nachfrage erfahren wir, dass das wohl ein ganz berühmter Moped-Treff ist, noch aus den Zeiten der Mauer. Da kann man mal sehen! Zum Abendessen gehen wir natürlich auch gleich dort hin und sitzen dann noch lange draußen und sehen den Mopedfahrern beim Kommen und Gehen zu.



Abbildung 1: Pause unterwegs



08.06.2008

Zugfahrt nach Narbonne

Morgens gibt es im Hotel vernünftiges Frühstück mit Wurst und Käse, wir werden es vermissen!

Anschließend fahren wir die zwei Kilometer zum Verladebahnhof Berlin-Wannsee. Natürlich sind wir zeitig da und können uns alles in Ruhe erklären lassen. Es ist auch alles bestens organisiert. Gegen elf beginnt dann die Verladung der Motorräder. Da wir als erste am Start waren, dürfen wir auch als erste auf den Hänger fahren. Und das über eine schöne breite Rampe, das ist doch was. Allerdings ist das Fahren im Hänger ein wenig knifflig, da die Motorräder auf das untere Deck verladen werden und es da doch ziemlich niedrig ist. Muss man gut aufpassen, dass man sich nicht den Kopf anhaut. Passt aber alles wunderbar, ich falle weder um noch blamiere ich mich sonst irgendwie und wir haben die Pole Position!

Danach heißt es dann wieder warten bis um 13:09 der Zug abfährt.

Wir teilen uns ein Liegewagenabteil mit Jürgen und Achim, zwei Motorradfahrern, die aber nur bis Avignon fahren werden und von dort dann mit dem Motorrad zurück in die Heimat. Sind recht angenehme „Zimmergenossen“.

Wie befürchtet ist die Zugfahrt lang und fad. Nicht mal rauchen darf man. Und natürlich hält der Zug in Neu-Isenburg, um weitere Fahrgäste und weitere Autowaggons aufzunehmen. Was soll man sagen....

Abendessen gibt es im Bord-Restaurant, ist auch gar nicht mal schlecht. Danach werden die Liegen im Abteil bereitet, wir haben die beiden oberen Betten. Und da zeigt es sich mal wieder, dass klein sein auch ein Vorteil sein kann. Erstaunlicherweise schlafen wir nicht allzu schlecht.



Abbildung 2: im Liegewagen



Abbildung 3: im Liegewagen



Abbildung 4: ungefähre Route (leider können nur eine begrenzte Anzahl von Zwischenstationen eingegeben werden, daher kann ich die Route nicht genau nachzeichnen...)

09.06.2008



Abbildung 5: Route 09.06.2008

Narbonne – 613 – Col du Paradis – Couiza – Quillan – Axat – Gorges de Saint Georges – Gorges de l'Aguzou – Col de la Quillane – Mont Louis - Font-Romeu

172 km

Übernachtung im Hotel L'Orée du Bois in Font-Romeu

Um halb elf am Vormittag kommen wir endlich in Narbonne an. Vom Bahnhof werden wir dann eine kurze Strecke mit dem Bus zur Verladestation gebracht. Dort dürfen leider zuerst die Autos auf dem Oberdeck abladen, aber dafür geht ja auf dem Unterdeck ohne uns gar nix! Es geht auch relativ zügig und schließlich können auch wir unsere unversehrten Mopeds abladen. Dann noch schnell aufsatteln und los geht's.

Wir haben gutes Wetter bei der Abfahrt und kurz hinter Narbonne kommen wir auch gleich auf eine richtig schöne Strecke durch ein tolles Tal. Allerdings, zu früh gefreut, im weiteren Verlauf wird die Straße dann wieder ziemlich schlecht, aber wenigstens bleibt die Landschaft hübsch.

In Quillan halten wir an einem Restaurant und gönnen uns nach dem kargen Zugfrühstück ein vernünftiges französisches Menü, mit Creme Brullée zum Nachtisch.

Danach geht's durch eine traumhaft schöne Gorges weiter in Richtung Berge. Bei der ersten Auffahrt in die Pyrenäen haben wir kurzzeitig Regen und es wird frisch. Später sind die Straßen aber wieder trocken.

Eigentlich wollten wir in Mont Louis übernachten, aber da die Frau an der Rezeption des einzigen Hotels nicht aufhört zu telefonieren obwohl mittlerweile 4 Leute warten, fahren wir weiter. Dann eben nicht.

Schließlich landen wir in Font-Romeu, einem Wintersportort in den Pyrenäen, nahe der spanischen Grenze. Wir bekommen im Hotel ein Zimmer mit einer tollen Aussicht auf die Berge und eine Garage für unsere Mopeds. Nach einer ausgiebigen Badewannensession spazieren wir noch ein wenig durch den Ort und bedauern, dass das von außen wunderschöne Grand Hotel auf dem Hügel bei näherem Hinsehen langsam verfällt.

Abendessen gibt es im Sun Café. Natürlich draußen (in Frankreich ist ja überall Rauchverbot), bei 8° Außentemperatur und Regen. Aber wenigstens haben wir ein Dach. Und das Essen ist lecker!



Abbildung 6: Verladestation Narbonne



Abbildung 7: Col du Calvaire in den Pyrenäen



Abbildung 8: Font-Romeu - Ausblick vom Balkon

10.06.2008



Abbildung 9: Route 10.06.2008

Font-Romeu – Enveitg – Col de Puymorens – Pas de la Casa – Port d'Envalira – Andorra la Vella – La Seu d'Urgeil – Adrall – Organyà – Coll de Nargó – Boixols – Collado de Faidella – Isona – Col de Comiois – Artesa de Segre – Ponts – Calaf – Copons – Jorga - Igualada

275 km

Übernachtung im Hotel America in Igualada

Morgens gibt es natürlich dürftiges französisches Frühstück. Beim Losfahren ist es gut frisch, aber wenigstens ist es trocken. Nach dem Regen vom Vorabend hatten wir schon Schlimmes befürchtet.

Zwar haben uns alle gewarnt, in Andorra gebe es nur Stau und Duty-free-Shops, aber hin müssen wir natürlich trotzdem. Die Anfahrt nach Andorra ist dann auch wirklich toll, schöner Pass und eine ganz vernünftige Straße. Auch ist noch nicht so viel Verkehr. Allerdings haben wir bei der Einreise nach Andorra grade mal noch 2° Außentemperatur. Brrrr...

Kurz vor Andorra la Vella holt uns dann auch der Verkehr ein, aber ich habe es mir schlimmer vorgestellt. Ist es am Wochenende wahrscheinlich auch. In Andorra la Vella fahren

wir tanken. Was für traumhafte Benzinpreise, wir tanken für 1,13 € – Horst muss gleich ein Foto machen.

Allerdings fängt es dann auch an zu regnen und zwar so stark, dass sogar mein schicker Regenkombi, auch genannt Ganzkörperkondom, zum Einsatz kommt. Der Vorteil dabei ist nur, dass mir dadurch nicht mehr ganz so kalt ist.

In Spanien angekommen fahren wir zunächst durch die wunderschöne Gorges Oranya, danach biegen wir ab in Richtung Boixols. Was für eine wunderschöne Strecke! Noch dazu hört es auch auf zu regnen, so dass wir es noch mehr genießen können. Zwar ist der Straßenbelag etwas hoppelig, aber die Landschaft entschädigt und wir begegnen kaum anderen Fahrzeugen. Danach geht es auf gut ausgebauten Landstraßen weiter, nach dem Naturgenuß zügiger Fahrgenuß! Endlich wird es auch ein bißchen wärmer. Ich hatte eigentlich nicht erwartet auf einer Spanien-Tour überwiegend zu frieren! Aber kann ja noch werden.

In Igualada angekommen fahren wir tanken und beschließen hier zu übernachten, da es schon später Nachmittag ist. Zunächst haben wir Probleme ein Hotel zu finden und kurven ein wenig planlos durch die Stadt. Das Hotel America, in dem wir schließlich einchecken, ist auch nicht ganz billig, aber ok. Anschließend gehen wir in die Stadt, da wir riesen Hunger haben (so ein mickriges Croissant hält halt nicht lange vor). Und da trifft uns, wovor wir gewarnt wurden. Essen erst ab acht (und das ist noch zeitig für Spanien wie wir im weiteren Verlauf der Reise noch feststellen werden). In der Pizzeria Munich bekommen wir aber dann doch um viertel nach sieben eine Pizza, die zwar nicht sonderlich groß (stand auch auf der Snack-Karte, aber was anderes gab's nicht), aber dafür sehr lecker ist.



Abbildung 10: Andorra - Port d'Envalira



Abbildung 11: auf dem Weg nach Boixols



Abbildung 12: Collada de Faidella - man beachte das Warnschild ;-)



Abbildung 13: Igualada - Pizzeria Munich

11.06.2008



Abbildung 14: Route 11.06.2008

Igualada – Santa Coloma – Sarral –
Montblanc – Prades – Les Borges del
Camp – Falset – Mora d'Ebre –
Gandesa – Calaceite – Monroyo –
Morella

278 km

Übernachtung im Hotel El Cid in
Morella

Am Vorabend hatten wir überlegt, ob wir Richtung Barcelona fahren, was eigentlich ursprünglich geplant war. Da aber Großstädte mit dem Moped eher stressig sind, beschließen wir (auf mein Quengeln hin....), Barcelona lieber mal ohne Moped und in aller Ruhe zu besuchen.

Morgens haben wir gleich zum Start eine klasse Straße. Es ist kühl, aber trocken. Immer noch habe ich mehr gefroren als dass mir warm war, aber Horst warnt „Du wirst es Dir noch ein wenig kühler wünschen!“.

Wir bewegen uns Richtung Süden, aber in gebührendem Abstand zur Küste. Zwischendurch geraten wir auf eine etwas fade Bundesstraße, die allerdings auch die eine oder andere zügige Kurve bei gutem Teer zu bieten hat. Wir kommen zügig voran, aber es macht Spaß!

Ca. 30 km vor dem angepeilten Ziel Morella fängt es ziemlich heftig an zu regnen. Horst biegt auf einen Feldweg rechts der Straße ab, um zu halten und die Regenkombis anzuziehen. Ich hinterher und peile dabei natürlich ein schönes tiefes Matschloch an (schließlich schau ich, was mein Schatz macht und nicht wo ich hinfahre – Fehler!). Bis ich überhaupt merke was los ist, liege ich im Dreck, Vorderreifen weggerutscht. Und da liege ich dann, auf dem Bauch im hübsch lehmigen Schmodder, der rechte Fuß klemmt unter der Gepäckrolle, allein komm ich nicht los. Als ich merke, dass nix weh tut, muss ich selber lachen. Nur gut, dass Horst im ersten Schreck vergisst, die blamable Situation auch noch zu fotografieren und mir sofort hilft. Das Moped und ich sind komplett eingeschlammt. Der Fußbremshebel der TL ist abgebrochen und die Verkleidung rechts etwas verschrammt, aber sonst ist Gott sei Dank nix passiert.

In einer Pfütze säubern wir mich und das Moped notdürftig, allerdings finde ich noch Tage später Schlammreste innen in meiner Mopedhose. Mittlerweile hat es auch wieder aufgehört zu regnen, na super! Wir fahren weiter nach Morella. Es ist zwar erst zwei als wir dort ankommen, aber der Ort ist sehr schön und ich sehr nass und schmutzig und deswegen bleiben wir.

Im Reiseführer ist das Hotel El Cid als Tipp vermerkt und es ist wirklich schön. Das Zimmer ist frisch renoviert, sehr hübsch und wir haben vom Balkon eine traumhafte Aussicht über die Stadtmauer und die dahinter liegenden Hügel. Außerdem dürfen wir die Mopeds kostenlos in der Garage oder besser Getränkelager des Hotels unterstellen.

Den Nachmittag nutzen wir um uns den Ort und vor allem das ganz gut erhaltene Castillo auf dem Hügel anzusehen, von dem man einen tollen Rundumblick hat (aber nicht ehe wir uns mit ein paar sehr leckeren Tapas etwas gestärkt haben). Im Hinblick auf weitere trost- und wurstlose Frühstücke kaufen wir außerdem in einem kleinen Laden leckere spanische Wurst ein. Abendessen gibt's in der Altstadt (nachdem wir ca. 3 mal den Hügel rauf und runter

gelaufen sind – nein, vor acht ist nix zu machen....), Tagesmenü. Mit einem Steak als Hauptgang. Einem Steak – nicht so einem armseligen Häufchen wie man das bei uns so kriegt. Nein – ein Steak!



Abbildung 15: Morella - Blick vom Balkon



Abbildung 16: Morella - Blick vom Castillo



Abbildung 17: Morella - Castillo



Abbildung 18: Morella - Stadtmauer

12.06.2008



Abbildung 19: Route 12.06.2008

Morella – Cincorres –
Portell de Morella – La
Iglesuela del Cid –
Cantavieja – Villaroya de
los Pinares – Cedrillas –
Teruel – Albarracín –
Villar de Cobo –
Guadalaviar – La Serna –
Una – La Moraleja -
Cuenca

301 km

Übernachtung im Hostal Posada Huencar in Cuenca

Nach einem wieder etwas kargen Frühstück brechen wir morgens auf. Wir haben das erste Mal den ganzen Tag keinen Regen, es wird besser. Allerdings ist es immer noch recht frisch, bis zum Nachmittag friere ich (immer noch....).

Morgens geht's gleich mit einer ziemlich Hoppeldi-Straße los, die uns aber einen letzten tollen Blick auf Morella beschert und uns im Anschluss durch eine kaum besiedelte wunderschöne Gegend führt. Danach geht's zügig über die Bundesstraße nach Teruel. Hinter Teruel bekommen wir einen ersten Eindruck von den spanischen Hochebenen. Nachdem wir

über einen Hügel gekommen sind, geht die Straße schnurgerade weiter, so weit das Auge reicht. Wir befürchten schon Schlimmes, aber dann kommen wir in eine traumhaft schöne Ecke. Die Straßen werden allerdings immer schlechter. Aber die Landschaft ist fantastisch und kaum besiedelt. Und wir wieder ziemlich allein auf der Straße.

Zwar begegnen wir kaum anderen Fahrzeugen, dafür in vielfältiger Form der Fauna des Landes. Horst wird von fünf Hunden angefallen. Erst von einem kleinen Kläffer in einem Ort (in dem sonst kein Lebewesen weit und breit zu sehen ist – Siesta-Zeit). Dann auf der Landstraße von drei riesigen Schäferhunden und letztendlich noch von einem stattlichen Exemplar. Vielleicht liegt's aber auch an der Wurst in seinem Gepäck, von der sich die Viecher ein Stück erhoffen.

Am Ende wird die Straße wieder besser und wir landen in Cuenca. Nach Vermittlung über die Tourist-Info kommen wir in einem netten, günstigen Hostel am Fuß des Berges unter, die Motorräder können wir in der bewachten Parkgarage in der Nähe abstellen.

Da der Zustand von Horsts Vorderreifen mittlerweile doch besorgniserregend ist, ist auch klar, dass wir in Cuenca einen neuen Reifen besorgen müssen. Mit Hilfe einer sehr netten Polizistin mit ganz guten Englisch-Kenntnissen finden wir eine Motorrad-Werkstatt, die Gott sei Dank auch einen passenden Reifen vorrätig haben. Wir lassen sein Moped dort stehen und hoffen, dass wir es am nächsten Tag halbwegs zeitig wieder bekommen.

Danach schauen wir uns Cuenca mit seinen berühmten hängenden Häusern an. Wirklich ein sehr schöner Ort. In einem netten Restaurant essen wir recht lecker. Allerdings bekommen wir als Vorspeise Wachteln (was wir aber erst viel später mit Hilfe unseres neuen Wörterbuches herausfinden), die der Koch wohl einfach in den Mixer gesteckt hat. Die winzigen Knochen müssen wir etwas mühselig aus der Masse herauspulen (oder mit essen, wie ich das mit einem Großteil mache...). Meine Hauptspeise ist zwar ganz ausgezeichnet, aber doch recht übersichtlich – gerade mal vier Mini-Stücke Fleisch.



Abbildung 20: El Portillo



Abbildung 21: El Navigator



Abbildung 22: Ventano del Diablo



Abbildung 23: Cuenca

13.06.2008



Abbildung 24: Route
13.06.2008

Cuenca – 420 – La Para de las Vegas – Albaladejo del Coende – Hontecillas – Tebar – Casas de Benitez – La Roda – Barrax – Lezuza – El Balletero – Robledo – Puerto de los Pocicos – Alcaraz

210 km

Übernachtung im Hostal Los Rosales in Alcaraz

Morgens gibt es Frühstück im Bett mit Wurst und Käse, dazu allerdings nur Eistee mit Pfirsichgeschmack. Anschließend fahren wir mit meinem Moped zur Werkstatt. Tatsächlich ist das Moped von Horst mittags fertig, der Mechaniker hat sich netterweise ein wenig beeilt, damit wir nicht lange warten müssen. Danach noch mal ins Hostal um das Gepäck zu holen und weiter geht's.

Durch La Mancha geht es in erster Linie geradeaus, wenig Kurven, dafür finde ich die Landschaft wunderschön. Sehr dünn besiedelt und ein Meer von Blumen. Der Klatschmohn blüht und teilweise ist alles feuerrot so weit man sehen kann. Dazu gelb und blau und lila und und an den Straßenrändern. Es ist sehr einsam, das Land leicht hügelig und nach weiten Getreidefeldern fahren wir kilometerweit durch Haine mit Olivenbäumen und Weinstöcken.

Nach 80 km halten wir irgendwo in einem winzigen Ort an einer Bar, um was zu trinken. Als wir die Tür aufmachen und reingehen fühlen wir uns kurz wie in einem Western, alle Gespräche verstummen und alle Köpfe drehen sich um. Aber sind ja nur zwei durstige deutsche Motorradfahrer. Nach einem Bier für Horst und einem Cola für mich wollen wir zahlen. Der Wirt macht aber erstmal Horst noch ein Bier auf. Erst als der sagt „No, no“ und das Geld hochhält, zuckt er die Achseln und stellt das Bier wieder weg. Kriegt's der nächste Gast halt ein wenig abgestanden.

In La Roda halten wir an einer Tankstelle und säubern mein Moped mit einem Dampfstrahler von den letzten Schlammresten. Sieht doch gleich wieder besser aus. In Alcaraz, das wir uns für diesen Tag als Ziel ausgesucht haben, steuern wir ein Hostal an. Darauf springt eine Frau, die gerade mit dem Fahrrad wegfahren wollte, ganz aufgeregt ab und ruft „Habitation, habitacion?“. Wir werden quasi shanghai. Gleich ist auch der Wirt da, fährt uns mit dem Auto voraus zum Eingang des Hostals, wo uns die beiden gleich das Gepäck abnehmen und ins Zimmer bringen. Die Motorräder stellen wir nebenan in der Privatgarage der Wirtsleute ab. Das Zimmer ist wirklich klasse, das schönste, das wir auf der ganzen Reise haben. Riesig und anscheinend frisch renoviert mit zwei Balkonen, einer tollen Aussicht über die Hügel und einem schönen großen Bad. Allerdings wissen wir nicht was es kostet. Als ich dem Wirt meinen Pass geben will, lacht der auch bloß und meint, das sei nicht nötig, er hätte ja unsere Mopeds.

Nach einem ausgiebigen Bad schauen wir uns ein wenig den Ort an. Er ist ganz hübsch, wenn auch nicht allzu groß. Wir steigen auch auf den Hügel, auf dem ein stark verfallenes Castillo steht. Dazu ist allerdings der Zugang gesperrt. Stattdessen sehen wir uns den Friedhof an, schon ein wenig anders als bei uns. Die Gräber sind kreuz und quer verteilt, ein Großteil der Verstorbenen wird offensichtlich in einfachen Einschüben in der Wand bestattet. Danach gibt's in der Bar am Hauptplatz was zu trinken. Der Wirt der Nachbarkneipe hat gerade ein paar Blumenkästen gekauft, war wohl ein Angebot, denn auf beiden Seiten ist ein Metallschild mit einem Logo, „Minute Maid“. Nach einer kurzen Diskussion mit seiner Frau holt er einen Schraubenzieher und schraubt das Schild ab. Allerdings ist drunter das Logo auch - aufgemalt auf den Blumenkasten.

Abends gehen wir in ein Restaurant neben unserem Hostal. Als wir um dreiviertel neun nach „Cenar?“ fragen, überlegt die Bedienung kurz und meint dann ok. Die Speisekarte ist allerdings ein völliges Rätsel für uns, das wir auch mit Hilfe des Sprachführers meiner Oma von 1971 (in dem zwar so wichtigen Sätze wie „Der Unfall war ihre Schuld“ stehen, aber kein einziges der Gerichte auf der Karte) nicht lösen können. Auf unsere Nachfrage erklärt uns die Bedienung auch ganz freundlich, was das alles sei – nur verstehen wir das auch nicht so wirklich. Mutig bestellen wir je eine Vor- und Hauptspeise und bekommen ganz hervorragendes Essen. Zur Vorspeise eine Art Kartoffelbrei, super lecker gewürzt und Gemüse und zur Hauptspeise Schweinekotelets und Tintenfisch. Hm....



Abbildung 25: Alcaraz



Abbildung 26: Alcaraz

14.06.2008



Abbildung 27: Route
14.06.2008

Alcaraz – Puerto del Barranco – Puerto de las Crucetillas – Puerto del Arenal – Siles – Orcera – Segura de la Sierra – Cortijo Nuevos – Tranco – El Valle – Puerto de las Palomas – Cazorla – Quesada – Puerto de Tiscar – Pozo Alcón – Cuevas del Campo – El Baul – Guadix

301 km

Übernachtung im Hotel Mulhacén in Guadix

Ein heißer sonniger Tag, wir sind in Andalusien!

Morgens gehen wir zum Frühstück in eine Bar, Bocandillos con Jamon y Cheso und dazu ausreichend Tee und Saft, jawohl! Für unser tolles Zimmer zahlen wir überraschend wenig, gerade mal 60.- €. Den größten Teil des Tages führt unser Weg durch Naturparks, traumhaft schöne Landschaft. Gleich morgens überqueren wir dabei auch ein paar kleinere Pässe, kein Mensch unterwegs außer ein paar Fahrradfahrern. Die Straßen sind z.T. sehr schlecht, aber die Botanik entschädigt. So fahren wir auch heute wieder durch endlose Olivenhaine und von den Anhöhen bieten sich spektakuläre

Aussichten über die Landschaft. Zwischendurch kehren wir auf was zu trinken und ein paar Tapas ein, dann geht's weiter.

Am Nachmittag machen wir Pause an einer Quelle. Nachdem uns ein paar Einheimische versichern, dass das gutes Trinkwasser sei, probieren wir auch mal. Und überleben es auch. Zum Schluss müssen wir noch ein Stück über die Autobahn, dann landen wir in Guadix. Die Tourist-Info ist geschlossen, also fahren wir zu einem Hotel, das in unserem Reiseführer empfohlen ist. Wie sich herausstellt ist es direkt neben der Tankstelle, an der wir kurz vorher

getankt haben. Das Hotel ist ganz in Ordnung, wenn auch die Elektroinstallation gerade erneuert wird. Da es aber Samstag ist, werden wir wenigstens nicht von Baulärm gestört. Beim Einchecken ist der Mann an der Rezeption nicht so ganz bei der Sache, schließlich spielen gerade die Spanier bei der Fußball-EM. Leider gibt es auch keine Garage und wir müssen die Mopeds hinter dem Hotel abstellen, was mir doch ein wenig Sorgen macht. Nach einer Dusche gehen wir in die Stadt, allerdings sind wir zu faul uns die Höhlenwohnungen anzusehen, für die Guadix berühmt ist. Stattdessen gibt es einen ausgiebigen Baraufenthalt und anschließend recht leckeres Abendessen.



Abbildung 28: Puerto del Barranco



Abbildung 29: Weg nach Guadix - Olivenhaine



Abbildung 31: Weg nach Guadix - Trinkpause



Abbildung 30: Weg nach Guadix - Stausee

15.06.2008

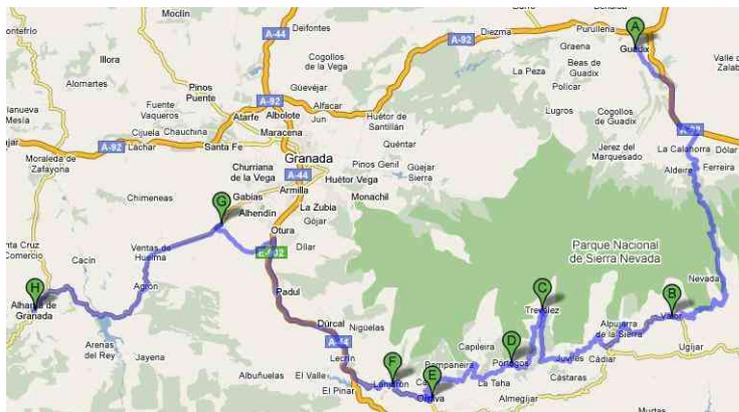


Abbildung 32: Route 15.06.2008

Guadix – Cortijo del Portero –
Puerto de la Ragua – Válor –
Trevez – Orgiva – Lanjaron –
Padul – La Malaha – Agrón –
Alhama de Granada

220 km

Übernachtung im Hostal Ana in
Alhama de Granada

Morgens gibt's wieder lecker Frühstück in der Bar mit Schinkenbrot. Die Spanier haben ihr Spiel vom Vorabend gewonnen und unsere Mopeds sind auch noch da. Der Tag geht gut los. Nach einem kurzen Stück Autobahn geht's auf die Landstraße, heute umrunden wir die Sierra Nevada. Bei der Auffahrt zum ersten Pass halten uns Polizisten auf. Erst verstehen wir nicht,

was sie wollen, aber schließlich kriegen wir mit, dass auf der Straße gerade ein Marathon stattfindet. Nach kurzer Diskussion steigt einer der Polizisten auf eine Enduro und winkt uns, dass wir ihm nachfahren sollen. Langsam kurven wir hinter ihm her den Berg hoch, immer wieder vorbei an Läufern. Wäre nix für mich. Geht doch ziemlich bergauf und obwohl es noch recht zeitig ist, ist es doch schon gut warm. Schließlich winkt uns der Polizist weiter und nach dem Ziel des Marathons auf der Passhöhe kommen wir etwas zügiger voran. Weiter geht's extrem kurvig, bergauf und bergab.

Bei einem Tankstopp überprüfen wir bei Horst noch einmal den Reifendruck. Wie gestern schon hat er Probleme, dass ihm das Moped in den Kurven anfängt wegzurutschen. Nach wie vor ist mit dem Moped aber alles in Ordnung. Als wir dann weiter fahren, geht's bei mir auch los, sobald ich auch nur etwas flotter in eine Kurve fahre, schmiert mir der Hinterreifen weg. Anscheinend liegt es doch am Straßenbelag. Zeitweise sind wir wie auf rohen Eiern unterwegs, es ist ziemlich anstrengend. Von der Sierra Nevada, die den ganzen Tag rechts von uns aufragt, bekomme ich wenig mit, da ich mich sehr aufs Fahren konzentrieren muss. Stellenweise ist es dann wieder etwas besser, aber so richtig Fahrspaß will den ganzen Tag nicht aufkommen.

Eigentlich wollten wir an dem Tag noch weiter fahren, aber bei einem Trinkstopp in Alhama de Granada beschließen wir, gleich hier zu bleiben. Es ist fast vier nachmittags, heiß und sonnig und besonders ich ziemlich fertig von der anstrengenden Fahrerei. Gleich neben der Bar finden wir dann auch ein nettes Hostal. Die Mopeds dürfen wir wieder in der Privatgarage der Wirtin ein paar Straßen weiter unterstellen. Nach einer Dusche schauen wir uns den Ort an. Er ist recht hübsch, besonders ein Fußweg unterhalb des Ortes durch eine schmale, verwunschene Schlucht begeistert uns. Um wieder zum Ort hochzukommen, müssen wir eine alte Steintreppe hoch, aber davor noch einen Bach auf einem schmalen Baumstamm überqueren. Erstaunlicherweise falle ich dabei nicht ins Wasser.

Abends essen wir wieder sehr lecker, sind aber wieder mal die einzigen Essensgäste.



Abbildung 33: Alhama de Granada



Abbildung 34: Alhama de Granada



Abbildung 35: Alhama de Granada



Abbildung 36: Alhama de Granada

16.06.2008



Abbildung 37: Route 16.06.2008

Alhama de Granada – Puerto de Zafarraya – Venta Baja – Colmenar – Villanueva de la Concepción – Antequera – Álora Zalea – El Burgo – Ronda

210 km

Übernachtung im Hotel El Tajo in Ronda

Morgens gibt's wieder Frühstück in der Bar, danach geht's los. Wir haben wieder den Großteil des Tages schmierige Straßen, nervt doch ziemlich. Nach dem ersten Pass haben wir eine fantastische Aussicht über die letzten Hügel und am Horizont schimmert das Meer. Wunderschön. Allerdings ist die Abfahrt dermaßen rutschig, dass wir stellenweise nur im Schrittempo fahren können. Das schlimmste Stück der ganzen Reise.

Danach wird es wieder ziemlich gebirgig. Es sind immer wieder ein paar Wolken am Himmel und es weht den ganzen Tag ein kräftiger Wind, wie eigentlich immer seitdem wir in Spanien sind. Aber dadurch ist es heute auch gut auszuhalten von den Temperaturen. Die Landschaft ist sowieso traumhaft.

Mittagessen gibt es in einer kleinen Bar in Álora und am Nachmittag kommen wir in Ronda an. Nach der Ruhe von Alhama de Granada sind wir ein wenig erschreckt von den Touristenmassen im Ort. Ronda ist ein sehr beliebtes Tagesausflugsziel, da es auch nicht weit von der Küste entfernt ist. Bei der Tourist-Info besorgen wir uns eine Liste mit Hotels und suchen uns eines in der Nähe der Altstadt. Es ist ganz ok, wenn auch nicht ganz billig. Aber die Motorräder können wir in der Garage unterstellen.

Danach schauen wir uns die Stadt an, die wirklich toll ist. Besonders die neue Brücke ist beeindruckend. Es gibt sogar einen McDonalds, den wir natürlich ausprobieren müssen. Und für Horst gibt es eine coole Sonnenbrille. Abendessen gibt es dieses Mal in einem Touri-Schuppen und das Essen ist zum ersten (und Gott sei Dank letzten) Mal so richtig schlecht. Wobei uns zumindest die deutsche Speisekarte sehr erheitert – als Hauptspeise gibt es nämlich hier „Rückseitiges Klebeband“ ???



Abbildung 38: Weg nach Ronda



Abbildung 39: Weg nach Ronda - Aussichtspunkt



Abbildung 40: Ronda



Abbildung 41: Ronda



Abbildung 43: Ronda



Abbildung 42: Ronda

17.06.2008



Abbildung 44: Route 17.06.2008

Ronda – Zahara – El Coronil – Utrera – Sevilla – Sanlúcar la Mayor – La Palma del Condado – Niebla – Gibralforte – Cartaya – Lepe – Isla Cristina

285 km

Übernachtung im Hotel Paraiso-Playa in Isla Cristina

Am Morgen gibt's im Hotel doch tatsächlich Jamon zum Frühstück. Das ist doch mal was. Zunächst haben wir eine sehr schöne Strecke und der Straßenbelag ist auch wieder in Ordnung. Kein Herumgerutsche mehr. Auch für den Rest der Reise haben wir solche Probleme nicht mehr, gibt's anscheinend nur in Ost-Andalusien. Die Umrundung von Sevilla ist nicht besonders schön, auch Sevilla ist aus dieser Perspektive nicht ganz so ansehnlich. Aber auf dem Autobahnring kommen wir gut vorwärts und dann sind wir auch schon wieder raus und wieder in schönen, ruhigen Gegenden. In Niebla machen wir an der alten Stadtmauer Brotzeit mit Tieren im Salat und Plastik in den Tintenfischen. Mal was anderes. Danach geht's weiter Richtung Meer. Die Landschaft wird

flacher und die Straßen etwas langweiliger. In Isla Cristina hat die Tourist-Info noch geschlossen, also suchen wir uns wieder ein Hotel aus dem Reiseführer. Das ist auch wirklich empfehlenswert und die Leute sehr nett. Angekommen waschen wir erst einmal Klamotten. War auch mal bitter nötig. Danach gehen wir an den Atlantik. Ganz toller Sandstrand, aber es weht wieder ein sehr starker Wind. Zum in die Sonne legen ist es zu kühl, ich zieh mein T-Shirt erst gar nicht aus. Aber wunderschön und ganz wenig Leute, ist eben noch keine Saison. Das Wasser ist natürlich auch noch ziemlich kalt und nicht mal Horst mag reingehen, ich sowieso nicht. Also machen wir noch einen schönen Strandspaziergang und suchen ein paar Muscheln. Schauen wir mal, ob sie die Reise nach Hause überstehen. Abends essen wir im Hotel ganz ausgezeichnet, ich einen sehr leckeren Fisch und Horst ein riesen Steak. Als Hintergrundmusik haben wir einen sprechenden Papagei und als Unterhaltungsprogramm die Enkelin des Hauses auf einem kleinen Kinder-Elektromotorrad.



Abbildung 45: Isla Cristina - am Strand



Abbildung 46: Isla Cristina - am Strand

18.06.2008



Abbildung 47: Route
18.06.2008

Isla Cristina – Lepe – Gibraleón – Trigueros – Valverde del Camino – Zolamea la Real – Fregenal de la Sierra – Zafra – Los Santos de Maimona – Fuente del Maestre – Almendralejo – Mérida

297 km

Übernachtung im Hotel Cervantes in Mérida

Morgens gibt's mal wieder karges spanisches Frühstück, aber dafür ausnahmsweise mal mit reichlich Tee. Dann geht es zunächst auf demselben Weg wie gestern wieder zurück.

Aber bald kommen wir zu einer klasse Straße mit curvas muy peligrosa, prima Teer, klasse! Macht so richtig Spaß. Danach wird es allerdings leider wieder etwas fader, zumindest von den Straßen.

Den ganzen Tag ist es sonnig, morgens haben wir noch angenehme Temperaturen. Aber als wir mittags in die Extremadura kommen wird es so richtig heiß. Dafür wird aber auch die Strecke wieder hübscher. In einem kleinen Ort ist die Straße wegen einer Baustelle gesperrt und zwingt uns zu einer Umleitung über einen ziemlich schlechten Schotterweg. Ich eier ganz schön rum, hab halt kein Geländemoped. Komm auch ganz schön ins Schwitzen – und das liegt nicht nur an den Temperaturen! Letztendlich schaff ich es aber ohne mich auf die Nase zu legen und weiter geht's.

In Almendralejo machen wir noch mal Pause und setzen uns in der Stadt draußen in ein Café, als einzige. Nach kurzer Zeit merken wir warum. Sogar im Schatten unter den Sonnenschirmen ist es glühheiß und fast nicht auszuhalten. In Mérida angekommen steuern

wir gleich ein Hotel aus dem Reiseführer an, weil die Tourist-Info mal wieder nicht offen ist. Das Hotel ist ganz in Ordnung, wir haben auch wieder eine Garage und, vor allem, eine Klimaanlage.

Nach dem Bad geht's wie üblich in die Stadt. Es ist prügelheiß, ein Thermometer meldet 35,5°, aber es kommt uns noch heißer vor. Deswegen muss auch zunächst mal eine Bar sein, wo ich endlich mal einen Hamburguesa bekomme. Eigentlich ist es ja zu heiß für Sightseeing, aber Mérida soll tolle römische Überreste haben, also los. Wir schauen uns das römische Amphitheater und gleich daneben das römische Theater an. Sind auch wirklich toll, aber bei der Hitze eine Quälerei. Der Getränkeautomat auf dem Gelände hat gute Umsätze zu verzeichnen. Dann ist im Theater auch noch der Akku vom Fotoapparat leer. Na prima. Danach marschieren wir noch zur römischen Brücke, dann ist es aber wirklich genug mit Kultur, ab in die Bar!

Am Plaza unter den Sonnensegeln ist es auszuhalten und die Flüssigkeitszufuhr gesichert. Horst zieht noch mal los um Straßenkarten für Nordspanien zu besorgen, für das wir keine von zuhause mitgebracht haben. Klappt auch gut, während ich in der Zwischenzeit für ordentlich Umsatz in der Bar Sorge.

Zum Abendessen gehen wir dieses Mal in eine Pizzeria bei der Stadtmauer. Toll eingerichtet, in der Mitte ist sogar ein Glasboden, durch den man auf die darunter liegenden römischen Überreste schauen kann. Das Essen ist ganz ok, auch wenn die Größe der Pizza einem Pizzabäcker in Regensburg die Schamesröte ins Gesicht treiben würde. Gut, dass wir Nachmittag schon einen Hamburguesa hatten!



Abbildung 48: Pause in Almendralejo

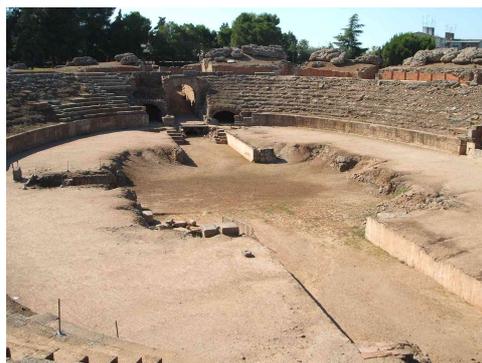


Abbildung 49: Mérida - Amphitheater

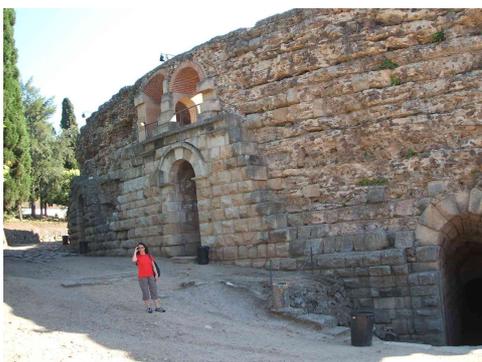


Abbildung 50: Mérida - Theater



Abbildung 51: Mérida - Theater

19.06.2008



Abbildung 52: Route 10.06.2008

Mérida – Montánchez – Ruanes – Trujillo – Tarrejon el Rubio – Plasencia – El Barco – Navacepeda – Navarredonda de Gredos – Navalacruz – Navalmoral – Puerto de la Paramera – Ávila

375 km

Übernachtung im Hostal Alcantara in Ávila

Zum Frühstück gibt es heute wieder Jamon Tostada in der Bar des Hotels. Danach brechen wir auf. Es wird wieder heiß. Am Anfang ist es wieder ein bisschen fad, aber dann kommen wir wieder auf eine klasse Strecke durch die Pampa.

In Trujillo tanken wir und weichen damit mal wieder von der ursprünglich geplanten Strecke des Navi ab. Und das nimmt uns das Gerät mal wieder übel. Wir werden wild durch eine Ortschaft gelotst, die eine Straße rauf, die andere wieder runter. Quer über einen Platz, an dem auf der Seite ein paar alte Männer stehen und uns interessiert beobachten. Und weiter durch die Gassen bis wir schließlich auf einem ungeteerten Feldweg stehen. Mit schönen großen Steinen, auf denen der Vorderreifen hübsch wegrutscht. Na toll! Der Schweiß läuft nur so, aber angeblich nur noch einmal rechts, dann sind wir wieder auf der Hauptstraße. Also gut, dann rechts. Das ist allerdings nur noch ein ungeteeter Fußweg. Und schließlich stehen wir in einer Sackgasse. Super! Zu guter Letzt finden wir aber doch noch zurück auf die Hauptstraße, aber nur weil wir nicht so fahren, wie das Navi will.

Quasi als Belohnung fahren wir aber anschließend nur noch absolut geile Straßen mit super Belag und klasse Kurven. Es wird auch wieder bergiger und damit wenigstens beim Fahren etwas kühler. Moped fahren macht wieder so richtig Spaß! Unterbrochen werden wir nur dadurch, dass Horst alle Nase lang telefonieren muss, da beim 27 die Glühlampen ausgefallen sind und seine Fahrer Trost und Zuspruch brauchen ob dieser Tragödie.

In einem Naturpark halten wir an einem Parkplatz über einem See. Gegenüber liegt ein hoher Felsen über dem dutzende Geier kreisen. Ein paar kommen ziemlich nahe heran, was für majestätische Vögel! Am Ende halten wir noch mal auf einem Platz neben der Straße, da Horst mal wieder telefonieren muss. Beim Wegfahren stellen wir fest, dass es eigentlich keine Ausfahrt gibt und ich muss noch eine wilde Geländeeinlage meistern. Mann, mann, mann, für heute reicht das aber!

In Ávila kurven wir ewig in der Stadt rum, da die Tourist-Info verlegt wurde und die Hauptzufahrt zur Altstadt gesperrt ist. Auf Nachfrage bei einer Einheimischen finde ich dann zu Fuß doch noch die Tourist-Info und hole eine Hotelliste. Dann wieder raus aus der Altstadt, einmal außen rum und dann – sollen wir da rein, wo die Baustelle ist. Es gibt nur einen schmalen Durchlass für Fußgänger. Aber ehe wir wieder herumirren wie die Blöden – also durch. Gut, dass die Spanier bei so was recht tolerant sind. In Deutschland würden sie dich für so eine Aktion steinigen! In dem Durchgang liegt ein nasser Wasserschlauch, auf dem prompt die Reifen wegrutschen und ich sehe mich schon in das Absperrgitter knallen, das Moped hoffnungslos verkeilt. Aber ermutigt durch die anderen erfolgreich gemeisterten Situationen des Tages komm ich dann doch ohne weitere Peinlichkeiten durch. Das erste Hotel, an dem wir fragen ist belegt, aber ein paar Meter weiter finden wir ein nettes kleines Hostal. Und wir können die Mopeds wieder in der Privatgarage der Wirtsleute abstellen. Leider ist es mittlerweile zu spät um noch auf die tolle Stadtmauer von Ávila zu gehen, die vollständig erhalten ist und sich um die gesamte Altstadt zieht. Schade, man hätte bestimmt einen tollen Blick auf das Land rundherum gehabt. Aber auch die restliche Altstadt ist sehr

schön. Besonders die Kathedrale, wenn sie auch mal wieder geschlossen ist. Auf dem Dach brüten unzählige Störche, wie auch auf vielen anderen Kirchen in der Stadt. Abendessen gibt es in einem netten Restaurant in der Fußgängerzone. Wir sind die ersten Gäste, an diesem Abend aber nicht die einzigen. Als wir erstmal sitzen kommen immer mehr und bis zum Schluss brummt der Laden. Während im Restaurant nebenan kein Mensch ist und der Ober immer noch davor steht, ganz verloren. Er tut uns richtig leid! Wir essen aber auch wieder ganz ausgezeichnet, ein leckeres spanisches Menü und fühlen uns rundum wohl.



Abbildung 53: Ávila - Kathedrale



Abbildung 54: Ávila - Stadtmauer



Abbildung 55: Ávila



Abbildung 56: Ávila - Blick vom Hotelzimmer

20.06.2008



Abbildung 57: Route 20.06.2008

Ávila – Penaranda de Bracamonte – Canizal – Toro – Castronuevo – Benavente – La Baneza – Astorga

290 km

Übernachtung im Hostal La Peseta in Astorga

Morgens wieder Frühstück in der Bar, dann Aufbruch. Die Straßen sind heute ziemlich fad, es geht fast nur geradeaus. Maximal ist es ein wenig hügelig, Berge sehen wir erst wieder am Nachmittag in der Ferne. Nach wie vor haben wir tolles Wetter, wenn auch Gott sei Dank nicht mehr ganz so heiß wie in der Extremadura.

Heute geht es in erster Linie durch Felder und nicht mehr wie noch gestern und vorgestern durch Weideland. Aber hier blühen dafür wieder jede Menge Blumen, ein richtiger Farbenflash wie schon in La Mancha. Und da mich die Straße nicht so fordert habe ich wieder Zeit zu gucken.

Nachmittags um drei schon sind wir in Astorga, eine wichtige Station auf dem Jakobsweg, dem Camino. Es sind auch jede Menge Pilger in der Stadt unterwegs.

Da die Tourist-Info (natürlich) wieder mal noch nicht geöffnet ist, suchen wir uns ein Hostal aus dem Reiseführer aus, das gleich in der Nähe des Rathausplatzes liegt. Auch dort sind überwiegend Pilger untergebracht. Nach einer kurzen Brotzeit checken wir ein und können unsere Mopeds wieder in der Privatgarage der Wirtin abstellen, wenn auch für stolze fünf Euro pro Moped.

Nach der obligatorischen Dusche marschieren wir los um uns den Ort anzusehen. Besonders interessiert uns der Bischofspalast, ein Werk von Antoni Gaudí. Der Palast sieht aus wie eine mittelalterliche Burg, stammt aber vom Ende des 19. Jhd.. Er kann auch innen besichtigt werden, dort ist ein Museum zur Geschichte des Jakobsweges untergebracht. Der Palast ist wirklich toll, sowohl von außen als auch von innen. Wäre ein passendes Häuschen für uns zwei! Danach wollen wir noch die Kathedrale besichtigen, aber die ist natürlich wieder einmal geschlossen.

Also geht es zurück zum Rathausplatz in die Bar. Beim Blättern in der Karte (die übrigens spanisch/englisch/deutsch ist), entdecke ich, dass es Weißbier gibt. Horst ist begeistert und fotografiert Flasche und Glas gleich aus allen möglichen Perspektiven. Während wir noch rumsitzen und Horst sein Franziskaner genießt hören wir auf einmal unvermutete Klänge, ein Dudelsack spielt irische Weisen. Dann kommt eine Gruppe irischer Jugendlicher auf den Platz marschiert und bietet Dudelsack, Gesang und Jonglierkünste. Das ist doch mal was. Die Gruppe haben wir am Nachmittag schon bei der Kathedrale gesehen, ist wohl eine Jugendgruppe, die den Camino mit dem Fahrrad bewältigen will. Und mit der Einlage am Rathausplatz wird die Pilgerkasse aufgefüllt.

Abends essen wir in unserem Hostal, das im Reiseführer ausdrücklich empfohlen wird. Ich versuche eine Spezialität, Schweinebacken in Soße, wenn ich den Ober richtig verstanden habe. Schmeckt wirklich ganz ausgezeichnet, wie auch der Rest des Menüs.



Abbildung 58: Astorga



Abbildung 59: Astorga

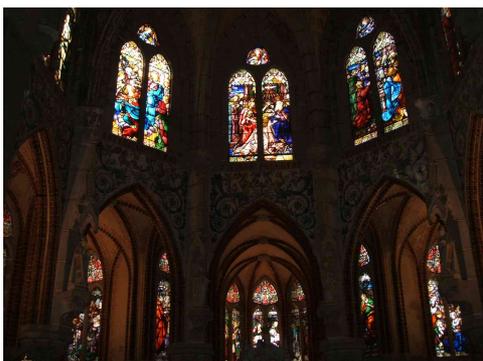


Abbildung 60: Astorga - Bischofspalast



Abbildung 61: Astorga - Bischofspalast



Abbildung 62: Astorga - Kathedrale



Abbildung 63: Astorga - Horst im Himmel

21.06.2008



Abbildung 64: Route 21.06.2008

Astorga – Sueros de Cepeda – Escuredo – Rioseco de Tapia – Otero de las Duenas – La Pola – Puerto de Pajares – Moreda – Puerto de San Isidro – Puerto de las Senales – Riano – Gargantas – Puerto de San Glorio - Potes

310 km

Übernachtung im Hotel Dolnar in Potes

Morgens gehen wir hoffnungsvoll zu der Bar, in der wir am Tag zuvor auf der Frühstückskarte Spiegeleier gesehen haben. Aber die Küche hat noch zu und so gibt's mal wieder Tostada con Jamon. Und das auch noch ziemlich teuer. Naja...

Als wir dann im Hotel auschecken wollen, bleiben wir auch noch mit dem Aufzug stecken. Er hält immer zwischen zwei Stockwerken und da lässt sich natürlich die Tür nicht öffnen. Ich krieg natürlich die Krise! Dann kommen wir auf die Idee nochmal ganz nach oben zu fahren und da komme ich dann auch tatsächlich raus. Puh! Horst fährt noch ein paar Mal auf und ab, bis er schließlich aufgibt und im Keller aussteigt. Ganz oben und ganz unten kommt man nämlich raus, wie uns die Chefin dann erklärt.

Als wir dann endlich losfahren (meine Knie zittern immer noch ein bißchen), verarscht uns wieder mal das Navi und lotst uns mal wieder im Kreis durch die ganze Stadt. Der Tag geht also nicht gerade besonders gut los.

Dafür werden wir aber entschädigt, wir kommen wieder in die Berge und haben den ganzen Tag eine super Landschaft. Und immer wieder auch klasse Straßen. Über ein paar Pässe geht es z.T. etwas holprig, aber dafür sind wir wieder in wilden, einsamen Gegenden und genießen die Stille. Das Wetter ist auch gut, ziemlich warm und sonnig mit ein paar Wölkchen, am Berg sind die Temperaturen aber gut erträglich. Wir treffen auch wieder mehr Mopedfahrer, im Süden waren kaum welche unterwegs. Hier aber sehen wir viele Einheimische und auch ein paar Touristen. Auf einem traumhaften Stück Straße an einem Stausee entlang mit gutem Belag und schönen schnellen Kurven bin ich gerade so richtig gut in Fahrt und nähere mich langsam aber sicher einem Spanier, der ein Stück vor uns fährt. Kurz bevor ich ihn eingeholt habe, hält Horst rechts an, um Fotos zu machen. Den Spruch „Warum hältst Du ausgerechnet

jetzt an, ich hätt ihn fast gehabt!“, den ich daraufhin loslasse, darf ich mir von ihm wahrscheinlich noch in 30 Jahren anhören (sonst quengel ich ja eher, weil er nicht anhält...). Danach halten wir zum Tanken und setzen uns dann in eine Bar um was zu trinken. Zur Strafe muss ich zum See laufen und ein paar Fotos machen. Ist aber auch wirklich schön hier! Auf der Passhöhe des Puerto de San Glorio hält ein Auto neben mir als Horst gerade Fotos vom Passschild macht. Die Frau auf dem Beifahrersitz erklärt mir ganz aufgeregt auf englisch, dass wir unbedingt noch eine kleine Panoramastraße weiter rauf fahren sollen, da man dort so eine schöne Aussicht hätte. Da sie gar so bemüht und aufgeregt ist, fahren wir das Stück noch hoch und sie hat Recht, die Aussicht auf die Pico de Europa Gruppe ist wirklich klasse.

In Potes suchen wir uns wieder ein Hotel mit Garage aus. Als wir vor der Garage halten (bzw. ich halte vor der Garageneinfahrt, Horst daneben), kommt aus der gegenüberliegenden Polizeistation ein Polizist gestürmt. Horst steht auf dem Polizeiparkplatz. Horst bekommt Ärger.

Danach gehen wir was trinken und dann wieder ein wenig bummeln. Potes ist ein netter kleiner Ort, allerdings gibt es viel Tourismus hier. Es ist der Ausgangspunkt zu den Pico de Europa mit Wintersportmöglichkeiten und schönen Wanderrouten. Außerdem liegt er an sehr schönen Motorradstrecken und da Samstag ist, kommen jede Menge Mopeds durch. Abendessen gibt es draußen neben einem Bach. Als Vorspeise bestellen wir einen Spezialitätenteller, alles ganz ausgezeichnet. Auch die Hauptspeise ist ganz vorzüglich. Als wir mit Essen fertig sind, fängt es allerdings an zu regnen und wir räumen das Feld. Hoffentlich ist es morgen wieder besser!



Abbildung 65: Puerto de Pajares



Abbildung 66: Puerto de las Senales



Abbildung 67: der hübsche Stausee...



Abbildung 68: Pico de Europa



Abbildung 69: Potes



Abbildung 70: Potes

22.06.2008



Abbildung 71: Route 22.06.2008

Potes – La
Hermida –
Collado de
Hoz – Collado
de Ozalba –
Puerto de
Palombera –
Reinosa –
Corconte –
Soncillo –
Pancorbo –
Miranda de

Ebro – Santa Cruz del Fierro – Villaverde – Bernedo – Santa Cruz de Campezu – Estella (Lizarra)

350 km

Übernachtung im Hotel Yerri in Estella

Morgens gibt es mal wieder karges spanisches Frühstück im Hotel. Beim Aufsatteln vor der Hotelgarage spricht uns ein Polizist an, er sei auch Motorradfahrer. In etwas gebrochenem Englisch fragt er uns, wo wir her seien. Und schwärmt, dass es auf deutschen Autobahnen ja kein Tempolimit gäbe und wie schnell unsere Maschinen denn wären.

Dann starten wir bei ziemlich bewölktem Himmel, aber es ist trocken. Am Morgen fahren wir gleich durch eine wunderschöne Schlucht in Richtung Atlantikküste und danach geht es weiter über schöne kleine Bergsträßchen. Bei der Abfahrt vom Collada de Ozalla ist dann allerdings Kuhhaufen-Slalom angesagt. Auch auf dem weiteren Weg, bei der Auffahrt zum Puerto de Palombera, müssen wir immer wieder den tierischen Hinterlassenschaft ausweichen. Dazu ist die Straße stellenweise noch nass und oben sind wir in dichten Wolken, so dass wir kaum noch etwas sehen.

Aber kaum sind wir über die Passhöhe sind die Wolken wie abgeschnitten, es ist sonnig und blauer Himmel. Danach haben wir, ähnlich wie gestern, immer wieder hübsche Straßen, dazwischen aber auch wieder wildes Gehoppel. Manchmal fühlt man sich wie bei einem Ritt auf einem wilden Esel (oder Stier, schließlich sind wir in Spanien). Dazu aber den ganzen Tag

wieder wunderschöne Landschaften. Nach Reinosa fahren wir an einem großen Stausee entlang, hier haben wir wieder besonders starken Wind. Links hinter den Bergen kann man die Wolken sehen, aber wir sind in der Sonne. Als wir auf Höhe eines Einschnitts im Gebirge sind, wehen Wolkenfetzen über die Straße, wir sind trotz gerader Straße in Schräglage, damit uns der Wind nicht von der Straße fegt. Auf dem See rechts von uns kennen die Surfer wohl auch diese geografische Besonderheit, Massen von ihnen nutzen den kräftigen Wind. Und wir freuen uns an dem fantastischen Gesamtbild.

Als wir ins Baskenland kommen fahren wir wieder durch sehr einsame Gegenden, kaum andere Fahrzeuge und nur sehr wenige Orte oder kleine Höfe. Ruhig und idyllisch.

In Estella steuern wir wieder ein Hotel aus dem Reiseführer an, mit Garage. Im Ort selbst gibt es nicht viel zu sehen, deswegen gibt es einen ausgedehnten Baraufenthalt. Nachdem die meisten Restaurants am Sonntag geschlossen haben, landen wir nach längerer Suche in einer Pizzeria. Und da bekommen wir tatsächlich ausgezeichnete Pizzen in vernünftiger Größe. Im Fernsehen läuft das Fußball-EM-Spiel Italien – Spanien und die Sympathien im Lokal sind geteilt – der Koch ist nämlich Italiener, seine Frau Spanierin. Und unter den Gästen sind Spanier, Italiener, sogar ein paar Deutsche und Holländer. Wir sind immer noch am Camino und es sind auch hier viele Pilger in der Stadt. Zwischendurch kommt auch ein Schweizer rein und erzählt, dass er jetzt bereits zum zweiten Mal auf dem Camino sei und eigentlich schon auf dem Rückweg, aber es müsse mal schauen....

Im Bett schauen wir uns dann noch das Elfmeterschießen an. Die Spanier gewinnen und haben sich für ihre Niederlage vor ein paar Jahren gerächt. Und sind hoffentlich am nächsten Tag alle gut drauf!



Abbildung 72: Collado de Ozalba



Abbildung 73: unterwegs

23.06.2008

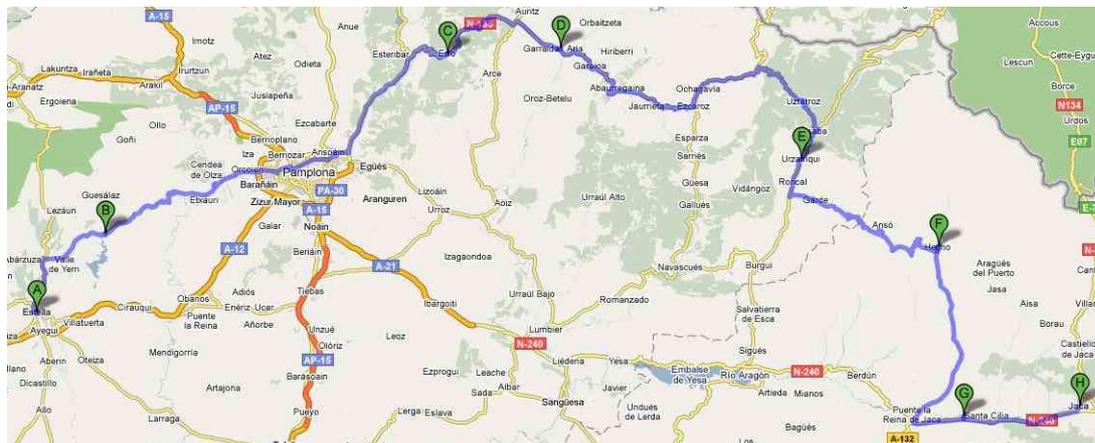


Abbildung 74: Route 23.06.2008

Estella – Muez – Pamplona – Puerto de Erro – Garralda – Puerto de Abaurrea – Urzainqui – Garde – Hecho – Santa Cilia – Jaca

233 km

Übernachtung im Hotel Conde Aznar in Jaca

Morgens gibt es mal wieder Frühstück in der Bar des Hotels mit wirklich ausgezeichneten belegten Semmeln. Heute haben wir wieder eine Bergetappe vor uns. Gleich morgens kommen wir über einen kleinen Pass von dem aus man eine fantastische Aussicht auf das dahinter liegende Tal hat. Es ist heiß und sonnig.

Auch im weiteren Verlauf des Tages fahren wir immer wieder tolle Bergstraßen und haben schöne Ausblicke auf die immer noch schneebedeckten Gipfel der Pyrenäen. Weite Strecken der Tagesetappe führen entlang des Jakobsweges und wir sehen jede Menge Pilger, zu Fuß oder auf dem Fahrrad.

Nachmittag kehren wir unterwegs zu einer Brotzeit ein und währenddessen zieht es draußen zu. Uns erwischen bei der Weiterfahrt aber nur ein paar vereinzelte Tröpfchen und heiß ist es trotzdem immer noch.

In Jaca ist das Hotel, das wir zunächst ansteuern gerade wegen Renovierung geschlossen. Also suchen wir die Tourist-Info, aber die ist mal wieder umgezogen. Durch die freundliche Hilfe eines Tankwarts finden wir sie aber schließlich doch noch und checken in einem recht teuren Hotel ein, das aber eine Garage hat. Hoffentlich taugt das dann auch was. Nachdem wir das Gepäck aufs Zimmer gebracht haben (das übrigens recht klein ist für den Preis) wollen wir die Motorräder in die Garage fahren. Da wir dazu nur einmal um den Block müssen, setzen wir keinen Helm auf. Und prompt erwischt uns die Polizei. Wir kriegen einen Föhn. In perfektem Englisch erklärt uns der Polizist, dass ihm egal sei, wie die das im Süden handhaben, „but not in my city!“ Da wir einsichtig und demütig sind, kommen wir mit der Strafpredigt und dem Versprechen so etwas nie wieder zu tun davon. Ist mal wieder typisch, ich fahr zum ersten Mal im Leben ohne Helm und werde natürlich sofort erwischt!

In der Stadt ist an diesem Tag irgendein Fest oder der Auftakt zu irgendeinem Fest oder was auch immer – wir kriegen es nicht so ganz raus. Auf alle Fälle ist es laut, es wird viel gesungen und viel getrunken. Die Stadt selbst ist recht schön, die sehenswerte Kathedrale ausnahmsweise offen, dafür ist die Zitadelle geschlossen. Dort hätten wir uns einen Besuch aber angesichts von 10.- € Eintrittspreis vielleicht auch nochmal überlegt.

Abendessen gibt es heute in einem kleinen Lokal an der Hauptstraße. Wir haben wieder einmal ein ganz hervorragendes spanisches Menü.



Abbildung 75: Mezkiritz Pass



Abbildung 76: Laza Pass



Abbildung 77: Jaca - Kathedrale



Abbildung 78: Jaca - Zitadelle



Abbildung 79: Jaca - vor der Zitadelle

24.06.2008



Abbildung 80: Route 24.06.2008

Jaca – Biescas –
 Escarilla – El Portalet
 – Eaux Bonnes – Col
 d'Aubisque – Col du
 Soulor – Pierrefit
 Nestalas – Gorges de
 Luz – Viey – Col du
 Tourmalet – Sainte
 Marie de Campan –
 Col d'Aspin –
 Bordes – (Bagneres
 de) Luchon

250 km

Übernachtung im Hotel d'Etigny in Luchon

Morgens bekommen wir im Hotel tatsächlich ein ganz vernünftiges Frühstücksbuffet mit drei verschiedenen Wurstsorten und Käse.

Zunächst startet die heutige Tagesetappe noch recht flach, aber dann geht es ab in die Berge. Wir sind in den Pyrenäen. Und prompt ist auch das Wetter wieder schlecht. Es ist den ganzen Tag stark bewölkt, zwar regnet es nicht, aber auf den höheren Pässen sind wir in dichten Wolken und sehen von den Pyrenäen wieder nichts. Sollen ja recht hübsch sein....

Gleich der erste Pass bringt uns zurück nach Frankreich – adios Espana! Wir winken noch einmal zurück, irgendwann kommen wir bestimmt wieder in dieses wunderschöne Land mit seinen ungemein freundlichen Menschen!

Auf unserer heutigen Strecke sind viele Fahrradfahrer unterwegs, wir befinden uns wieder auf Tour-de-France-Terrain. So sagen mir auch die Namen der meisten Pässe was. Auch begegnen uns jetzt wieder viele Motorradfahrer und endlich auch wieder Mädels auf Mopeds. Die Straßenverhältnisse sind allerdings größtenteils wieder sehr schlecht, die übliche französische Bitumen-Rollsplit-Action.

Auf dem Col du Soulor machen wir eine Pause und beim Bestellen habe ich Schwierigkeiten von spanisch auf französisch zu wechseln. Aber „si“ versteht der nette Wirt ja genauso.

Weiter geht es zum Col du Tourmalet, auf dessen Passhöhe wir aber leider wieder in dichten Wolken sind. Die Aussicht wäre bestimmt toll. Auch hier eine Menge Fahrradfahrer, es gibt sogar einige Denkmäler für verdiente Funktionäre der Tour de France und ein überlebensgroßes Denkmal eines Rennradfahrers. Leider versagt der Akku des Fotoapparats und so reicht es nur noch zu zwei Fotos vom Schild. Ist auch ziemlich frisch hier oben.

In den Tälern haben wir dann stellenweise auch wieder ganz hervorragende Straßen und da macht fahren so richtig Spaß, ich geb ziemlich Gas...

In Luchon haben wir ein nettes Hotel, dessen Inneneinrichtung allerdings nicht so ganz unserem Geschmack entspricht. Aber das Personal ist sehr freundlich und wir haben wieder eine Garage. Der Ort bietet nicht allzu viele Sehenswürdigkeiten, es ist ein Wintersport- und Kurort mit einer Therme und vielen Geschäften. Endlich bekommen wir aber wieder etwas früher etwas zu essen und wir essen ganz ausgezeichnet. Allerdings fängt es während des Essens an zu regnen und es wird ziemlich kühl. Hoffentlich ist es morgen besser!



Abbildung 81: Blick in die Pyrenäen



Abbildung 82: Adios Espana



Abbildung 83: Col d'Aubisque



Abbildung 84: Col du Tourmalet



Abbildung 85: Luchon - unser Hotelzimmer

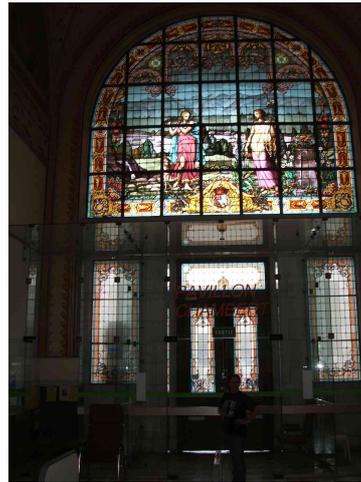


Abbildung 86: Luchon - Therme

25.06.2008



Abbildung 87: Route 25.06.2008

Luchon – Guran –
Cazaunous – Col de Buret –
Col de Portet d'Aspet –
Castillon en Couserans –
Saint Girons – Foix – Saint
Paullet – Lavelanet – Quillan
Limoux – Carcassonne

252 km

Übernachtung im Hotel Espace Cité in Carcassonne

Morgens gibt's für teuer Geld schlechtes französisches Frühstück. Es ist sehr bewölkt und kühl, aber trocken. Nachdem wir aber das erste Stück gefahren sind, wird es feucht und die Straße ist nass, wenn es auch nicht richtig regnet. Natürlich am Pass. Auch von der Landschaft sehen wir nicht viel, weil alles tief in Wolken ist. Wirklich schade, von den Pyrenäen haben wir praktisch gar nichts gehabt.

Erst als wir weiter nach unten und aus den Pyrenäen raus kommen wird es besser. Zum Schluss wird es sogar ein wenig sonnig, wenn auch nach wie vor ein paar Wölkchen am Himmel sind. Um die Mittagszeit kehren wir auf was zu trinken ein, dann geht's wieder weiter. Zwischendurch haben wir einige ziemlich nette Straßenabschnitte ehe es vor Carcassonne ziemlich fad und flach wird. Außerdem ist ziemlicher Verkehr, Carcassonne ist eben doch eine größere Stadt. Mittlerweile ist es auch wieder ziemlich warm, gut, dass wir die Tourist-Info schnell finden. Und da merkt man dann auch gleich, dass Carcassonne nach dem Eiffelturm die am zweit meisten besuchte Sehenswürdigkeit in Frankreich ist. Die nette Dame in der Info spricht mich nämlich auf Deutsch an. Wir suchen uns ein Hotel mit Garage in der Nähe der Cité aus, dem mittelalterlichen, praktisch vollständig erhaltenen Stadtkern für den Carcassonne so berühmt ist.

Also auf zu unserem letzten Abend. Carcassonne ist wirklich toll und ungemein beeindruckend. Eine komplette Anlage mit einer vollständigen Mauer auf dem Berg, hoch über der „Neu“stadt. Allerdings wimmelt es natürlich auch von Touristen. Wobei ja noch nicht einmal Saison ist. Wir bummeln lange umher, zwischendurch gibt's einen Snack. Schließlich brechen wir zur Unterstadt auf, da Essen in der Cité wohl doch ziemlich teuer

wäre. Auf der Brücke zur Unterstadt hat man noch einmal einen tollen Blick auf die Cité. Auf dem zentralen Platz gehen wir schließlich essen. Recht international, am Nebentisch sind Norweger, hinter uns Engländer und ein paar Holländer hören wir auch. Das Menü ist recht lecker, allerdings kann der Tintenfisch al la Plancha dem spanischen nicht das Wasser reichen.

Im Hotelzimmer wollen wir uns dann eigentlich das Halbfinalspiel Deutschland – Türkei ansehen. Da aber die Übertragung immer wieder unterbrochen wird, gehen wir dann doch schlafen.



Abbildung 88: Col de Buret

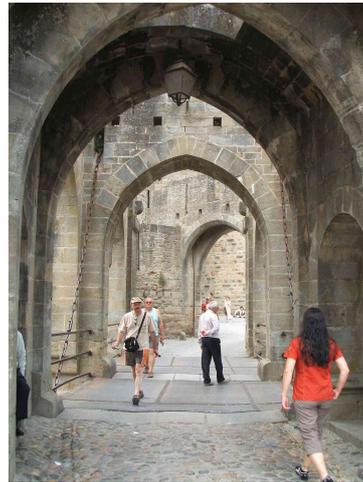


Abbildung 89: Carcassonne - Stadttor

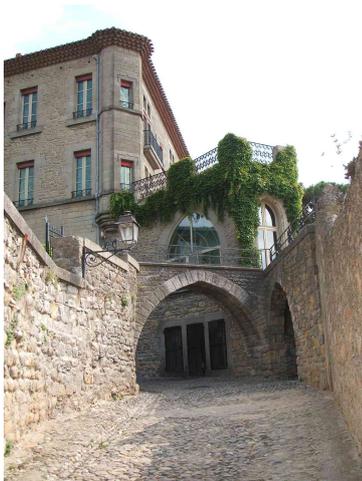


Abbildung 90: Carcassonne - Cité



Abbildung 91: Carcassonne - Cité



Abbildung 92: Carcassonne - Cité



Abbildung 93: Carcassonne - Cité

26.06.2008



Abbildung 94: Route 26.06.2008

Carcassonne – Narbonne

60 km

Zugfahrt nach Neu-Isenburg

Am Morgen bekommen wir tatsächlich ein vernünftiges Frühstücksbuffet mit Wurst und Käse. Touri-Städte sind also doch zu was gut.

Die Strecke nach Narbonne ist ziemlich fad und viel befahren. Wir sind natürlich super zeitig an der Verladestation, dank meiner Hilfe-wir-könnten-ja-den-Zug-verpassen-Panik. Dann erstmal rumhocken. Langsam aber sicher wird es heiß, aber so richtig. Dann Mopeds aufladen, ein Gutes hat meine Panik – wir haben wieder die Pole-Position. Dann wieder rumhocken – schwitzen. Mit dem Bus einmal ums Eck zum Bahnhof. Rumhocken. Schwitzen.

Endlich im Zug können wir wenigstens die Mopedklamotten ausziehen. Wir haben wieder zwei Jungs im Abteil und es ist heiß! Im Zug ist in drei Waggons die Klimaanlage ausgefallen – und wir sitzen natürlich in einem davon. Laut dem Thermometer an Horsts Uhr haben wir knappe 36° im Abteil. Und die Fenster sollen wir nicht aufmachen, angeblich würde die Klima gleich wieder funktionieren, aber nur wenn die Fenster geschlossen seien..... Jaja, wir vermuten das ist nur ein Trick, um die Getränkeumsätze zu steigern! Im Abteil ist es nicht auszuhalten und so flüchten wir in den Speisewagen.

Der einzige Vorteil an dem Ganzen ist, dass einige Leute mit kleinen Kindern oder Hunden in andere Wagen umgesetzt werden und so bekommen wir ein Abteil für uns alleine. Gegen elf legen wir uns hin, die Klimaanlage haben wir aufgegeben, also Fenster auf und jetzt ist es so auch auszuhalten, da es draußen kühler ist. Und tatsächlich schlafen wir auch wieder halbwegs vernünftig.



Abbildung 96: Narbonne - Verladestation



Abbildung 95: Narbonne - rumhocken

27.06.2008

Neu-Isenburg – Würzburg – Nürnberg – Roith

352 km

Um kurz nach fünf schmeisst uns der nette Zugbegleiter aus dem „Bett“, um kurz nach sechs kommen wir in Neu-Isenburg an. Es ist noch recht kühl, bewölkt, aber trocken. Wir fahren über die Bundesstraße zurück, viel Verkehr, aber da wir nur das Navi und keine Straßenkarte haben, finden wir so wenigstens heim. Und da bei Horst am Hinterreifen (natürlich) wieder mal das Gewebe rausschaut, wollen wir auch keine Umwege mehr riskieren.

In Kitzingen gibt es ein zweites Frühstück beim McDonalds, das im Zug lässt doch etwas zu wünschen übrig.

Gegen eins sind wir dann wieder wohlbehalten zuhause. Schade, dass es schon wieder rum ist, hätten schon noch ein bißchen weiter fahren mögen....



Abbildung 97: Kitzingen

Zeit: 21 Tage

Gefahrene Strecke: ca. 5.500 km

Verschleiß: 1 Hinterreifen, 1 Vorderreifen, 1 Fußbremshebel, 2 Sonnenbrillen

Gewichtszunahme: da Kombi hat zum Schluss scho a bissl g'spannt.....